

**RAUM SCHAFFEN, RAUM GEBEN, RAUM LASSEN**

*Heliane Wiesauer-Reiterer im Gespräch mit Simone von der Geest über das [kunstwerk] krastal*



**Das Bildhauersymposion [kunstwerk] krastal feiert heuer sein 40jähriges Jubiläum. Wann hast Du das Krastal kennengelernt?**

Ich lernte Otto Eder im Frühjahr 1967 bei einer Ausstellung kennen, die er gemeinsam mit Franz Grabmayr im Französischen Saal im Künstlerhaus in Wien hatte. Otto Eder stellte Skulpturen und Plastiken aus Marmor, Holz, Beton aus. Er sprach über die Kunst und von dem Symposion, welches im Krastal stattfand, und lud mich ein, mir die Situation im Krastal bald einmal anzuschauen. Neugierig geworden, fuhr ich im Herbst nach Kärnten. Zu dieser Zeit studierte ich Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Über eine schmale, sehr kurvige Straße, die in Köttweig beginnt und bis nach Puch geht, fuhren wir vorbei am Stefaner Wirt, vorbei an der großen Wiese und am Kalten Brunn durch den Wald, um dann am höchsten Punkt des Tals auf einen noch kleineren Schotterweg zu stoßen, der in den Steinbruch führte. Diese Romantik ist Mitte der 70er Jahre durch den Ausbau einer breiten Landstraße, die jetzt durch das Tal von Köttweig – Puch führt, verschwunden.



Im Steinbruch zog der Nebel über die Berge, es war feucht und kühl. Der Herbst zog ein. Große Skulpturen standen auf dem Symposionsplatz neben dem Steinbruch, dem gegenüber ein großer massiger Berg emporragte. Zwischen Berg und Steinbruch lag eine künstlich aufgeschüttete marmorne Kramanz, die wie eine steinerne Insel im grünen, bewaldeten Tal lag – ein gewaltiger Eindruck, in dieser Isolation, in dieser Einschicht. Zu dieser Jahreszeit arbeiteten nur noch Otto Eder und Makoto Fujiwara an ihren großen Steinskulpturen. Das Symposion war bereits beendet. Ich blieb in diesem Jahr nur ein paar Tage.

1. Heliane Wiesauer-Reiterer im Krastal 1973

2. Steinmetzhaus im Krastal, eine der Wohnstätten der Künstler 1969–1974

1969 lud mich Otto Eder zum Symposion ein. Während dieser ersten Symposien war die Situation sehr einfach, sehr romantisch, sehr intensiv. Wir lebten in kleinen verfallenen Hütten oder Steinmetzhäusern, die neben der Straße standen, wuschen uns am Kalten Brunn, holten uns dort das Trinkwasser, aßen spartanisch und erlebten die Natur intensiv. Otto Eder

wohnte im Sommer in der Stefaner Mühle, nur auf das Notwendigste beschränkt. Das Symposium dauerte damals drei Monate.

### Was hat Dich als Malerin am Krastal, einer Werkstatt für Steinbildhauer, fasziniert?



Natürlich die Künstlerpersönlichkeit Otto Eder. Es war eine enorme Herausforderung neben ihm und den vielen anderen Bildhauern, die ich im Laufe der Jahre kennen lernte, zu arbeiten. Ich kehrte immer wieder in das Krastal zurück, da ich hier die konzentrierte Kraft, Ruhe und unerschöpfliche Inspiration in der Natur für meine Bilder, Objekte, Skulpturen und Installationen fand. Gespräche über Kunst wurden geführt, es gab einen intensiven Erfahrungsaustausch. Ich war unter Gleichgesinnten, unter Menschen, die die Kunst zu ihrem Lebensthema machten. 1969 bis 1973 malte ich während der Symposien großformatige Steinbruchbilder und Landschaften in der brennenden Hitze und Kargheit des Krastaler Steinbruchs.

Ich sah und beobachtete, mit welcher Ausdauer und Konsequenz Otto Eder seine großen Skulpturen aus dem Marmor meißelte. Ich lernte den jungen Bildhauer Peter Ranacher kennen, der voller Energie und Idealismus seine Figuren mit großer Sensibilität aus dem Stein schälte. Ich beobachtete, wie Wilhelm Pleschberger und Peter Bär ihre Skulpturen erarbeiteten. Ich erlebte die Aktion *Findling Krastal* von Meina Schellander im Jahr 1973. Nächtelang philosophierte ich mit Johannes Peter Perz über Leben, Kunst und seine skulpturalen Vorstellungen, als er die *Stele Hommage à Hellas* und andere Skulpturen realisierte. Ich erlebte, wie Oswald Stimm seine Stufen-skulptur aus einem riesigen Marmorblock händisch ausschlug und wie ernsthaft und eifrig, ja besessen, die japanischen Bildhauer Yoshiharu Maekawa, Masanori Sukenari und Keiji Yamaya die Skulpturen erarbeiteten.

### Nicht erwähnt hast Du Karl Prantl. Welche Rolle spielte er? War er nicht derjenige, der die Symposionsidee in das Krastal getragen hat?

Otto Eder und Karl Prantl kannten einander von Symposionsplätzen wie Lindabrunn, vielleicht auch schon von der „Forma Viva“ in Portorož und wahrscheinlich aus der Wiener Kunstszene. Der Künstlerkreis nach dem Zweiten Weltkrieg war in Österreich, besonders in Wien, klein und die meisten Bildhauer kamen aus der Wotruba Schule oder von der Hochschule für angewandte Kunst. Otto Eder war seit den 50er Jahren in Insiderkrei-

3. 4. Otto Eder bei der Arbeit, Symposium Krastal, 1970